



Heilige Kuh Chef: Wozu unterwerfen wir uns eigentlich Hierarchien?

Hierarchische Organisationen machen Angst, machen langsam und machen dumm. Es ist Zeit, sie zu schlachten.



Michael Andrick

08.11.2025

🔄 11.11.2025, 17:33 Uhr



Philosoph und Autor Michael Andrick
Emmanuele Contini/Berliner Zeitung

In meiner Fantasie hat Gott einen galligen Humor und bespricht sich auch gern mit dem Teufel. Ich stelle mir etwa vor, dass er sich nach eingehender Begutachtung von Bauernkrieg, Dreißigjährigem Krieg, Englischer, Niederländischer, amerikanischer und Französischer Revolution sowie kopfschüttelnder Hinnahme deutscher Bemühungen, sich eine Revolution vom Fürsten als Verfassung schenken zu lassen, mit dem Teufel zusammensetzte.

Es galt, so meine ich doch, zu beratschlagen, wie es mit der Menschheit weitergehen könnte. Immerhin hatte zumindest das eurozentrisch verfasste Erdenvolk sich nun an mehreren Orten und in mehreren Sprachen zum Herren seiner selbst ausgerufen – und dabei sogar hier und da gekrönte Häupter, die Vertreter Gottes auf Erden, nicht nur entthront und entkront, sondern sogar enthauptet. Und ist Regizid nicht Blasphemie?

„Das Erdenvolk will sein eigener Herr sein, und ich habe ihnen doch freien Willen zugestanden ... was tun, Teufel?“ – Dessen Antwort beschäftigt uns bis heute: „Nun, wir

wollen sie frei sein lassen, sie sollen sich freuen, die Könige los zu sein – uns sich selbst dann noch fester fesseln als zuvor.“ Und so schlug der Teufel das Volk mit Blindheit, und die Menschen machten sich nach der Befreiung vom Feudalismus eifrig an die Arbeit, sich selbstgebauten Hierarchien zu unterwerfen und so ängstlich, langsam und dumm zu werden. Wie ging das vor sich?



Roshanak Amini/Berliner Zeitung

DAS DEBATTENPROJEKT

Dies ist ein Text zum Projekt „Wider die heiligen Kühe“ der Berliner Zeitung. Aus Anlass des 35. Jahrestages der deutschen Einheit und zum 36. Jahrestag des Mauerfalls prüft die Redaktion, was Deutschland ändern und welche Grundregeln das Land überdenken muss, um als geeinte Nation wieder erfolgreich und für die Zukunft gewappnet zu sein.

Die Maschine der Organisation

Die Menschen wussten wohl, dass sie mit ihren Revolutionen der unbeschränkten Willkür anderer Menschen über ihren Leib, ihr Leben und ihre Güter entgehen wollten. Und einmal entkommen, eilten sie deshalb, sich aufzuschreiben, in welchen Angelegenheiten ihnen fortan *niemand* mehr Vorschriften werden machen dürfen und sie erfanden sich ihre Rechte und schrieben sie zur allgemeinen Erklärung auf teures Papier.

Und als sie so aufgeschrieben hatten, was nun ihre Freiheiten waren und wie sie alle hießen – schöne Namen hatten sie wie „Happinesspursuit“ oder „Unversehrtheit“ oder „Unverletzlichkeit“ und so weiter –, da sahen sie, dass es doch so wohl nun wirklich sehr gut war und dass es doch wohl wirklich nun zunächst nichts Weiteres zu tun gäbe als ... was war da noch? Ja – Organisation! Irgendwie musste man schließlich sicher gehen, dass all diese schönen Rechte auch wirklich angewendet wurden.

Bequemlichkeiten der Autorität

Es ist nun nicht gesichert überliefert, wie genau der Teufel sich in die folgenden Diskussionen zur Organisation menschenrechtsgerechter Gesellschaften einmischte, aber

dass er es tat, ist aus der Staats- und Verwaltungspraxis in aller Welt eindeutig zu erkennen. Wir überlassen es also der dichterischen Fantasie des Lesers, sich zu fragen, wer im amerikanischen und französischen und deut... – ach nein, so was gab es in Deutschland ja nicht... –, also wer genau in diesen Verfassungskonventen und Parlamenten nicht eigentlich war, wer er vorgab zu sein, sondern eben der Teufel.

Wir wissen jedenfalls vom Ergebnis her, was der Teufel den frisch befreiten Freigeistern einflüsterte: „Egal was ihr tut, es muss immer und überall einer der Chef sein und für andere entscheiden!“ Diese Einflüsterung war genial, weil sie von tiefer psychologischer Einsicht getragen ist. Denn die Freiheitskämpfer hassten zwar die Willkür und Grausamkeit ihrer feudalen Herren, aber sie waren doch auch Menschen und liebten als solche innig die Bequemlichkeiten der Autorität – dass nämlich jemand für mich tut und verantwortet, was ich selbst tun und verantworten könnte, aber nichtwillweilanstrengend (das ist spättiefdeutsch für „lieber schlafen und essen“).

Und so kam es, dass unter gerahmten Edeldrucken der schönsten und umfänglichsten Menschen- und Bürger- und Frauen- und Männer- und Kinderrechtserklärungen überall in den gesellschaftlichen Institutionen der ganzen Welt kleine Fürsten an ihren Schreibtischen residieren und in weitestgehender Willkür entscheiden, was für ihre Schäfchen – Pardon, Untergebenen – gilt und was sie zu tun und was sie zu lassen haben.



Marzahn-Hellersdorf: Wie die Migration den Bezirk prägt – und die Menschen spaltet

Berlin 07.11.2025



Heilige Kuh „Bildung“ – Berlin zahlt zu viel und lernt zu wenig: Wie die Stadt ihre Zukunft verspielt

Berlin 07.11.2025



Der Pharao entscheidet

Und mehr noch, oftmals haben wir mehrere Schichten von Befehlsgebern installiert, die selbst Befehlsempfänger von Befehlsempfängern sind, und auf jeder Ebene der hehren Hierarchie wird von einem für viele, aber nur mit einem entscheidungsbefugten Geist gedacht und so der ganze Geist all der anderen ohne neufürstliche Würden gänzlich außer Betrieb gesetzt, was – wie eingangs gesagt – alle kollektiv ängstlich, langsam und dumm

macht. Aber daran störten sie sich kaum, schließlich waren sie ja wohlverbrieft frei und überhaupt, sie waren ja alle selbst in die Einrichtungen gegangen, um dort ihr Brot zu erwerben und ihren Geist aufzugeben.

Das ist so in den Ministerien, den Unternehmen, den Universitäten, den Schulen, den Bibliotheken, den Schwimmbädern, den Redaktionen, den Vereinen, den Parteien, den Fraktionen, auf dem Bau und im U-Boot, auf dem Schiff und auf dem Kahn, im Militär und im Geheimdienst, im Supermarkt, im Krankenhaus, in Rom und in Kathmandu, in Hamburg und Buenos Aires, wo die Luft nur draußen gut, in den Hierarchien aber genauso mies ist wie überall, wo Menschen einander ihrer Willkür unterwerfen und wo Gründe kein Grund sind, nicht zu tun, was der Chef will.

Ihre Vollendung findet die teuflische Einflüsterung der Hierarchie in der fröhlichen Verhöhnung aller Pyramideninsassen durch das Prinzip, nach dem die Pharaonen an der Spitze der Pyramide, die also von allen Insassen der Anstalt am weitesten vom Ackerboden des Lebenserwerbs entfernt hausen und am wenigsten von seinen Erfordernissen wissen, am meisten für alle entscheiden dürfen und am höchsten entlohnt werden. Man, d.h. ein Mensch, kann sich das nicht ausdenken. Es war der Teufel.

Michael Andrick ist Philosoph, Kolumnist der Berliner Zeitung und Bestseller-Autor („Im Moralefängnis“). Sein neues Buch „Ich bin nicht dabei – Denk-Zettel für einen freien Geist“ enthält auch einige Satiren.

Haben Sie Feedback? Schreiben Sie uns! briefe@berliner-zeitung.de

Dieser Artikel wurde auf berliner-zeitung.de veröffentlicht.